

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 5: Reaktionen von Behinderten auf die Motivationen von Nicht-Behinderten im März-Puls 81

Rubrik: Bücher, Platten, Filme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ungünstiger ist, da dort einfach der randstein abgeschrägt wird und noch zwei reihen pflastersteine vorgesetzt werden, dazu kommt noch, dass alle diese "abfahrten" am rande oder neben den fussgängerstreifen angebracht werden.

Diese abfahrten sind in der regel zu steil, so dass die fussbretter eines rollstuhls meistens aufstehen. Da sie auch auf die strasse hinausbaut wurden, sind so auch rad- und mofafahrer extrem gefährdet. Das dritte modell, das wir diskutierten, war das beispiel aus Genf, welches oben abgebildet wurde.

Doch auch dieses modell konnte uns nicht befriedigen, da uns die angegebenen 6% steigung als zuviel erschien. Auch forderten wir eine absenkung auf 0% doch das argument, dass dadurch der wasserabfluss nicht mehr gewährleistet sei und tümpel entstehen können, überzeugte uns. Wir einigten uns mit herrn Gassmann dann auf das modell aus Genf, jedoch mit einer steigung von 4%.

Natürlich werden diese absenkungen nicht von heute auf morgen gebaut. Es wurde uns jedoch versprochen, dass im städtischen budget 1982 fr. 100'000.— dafür aufgenommen werden.

Mit diesem kleinen bericht möchten wir euch alle dazu anspornen, auch in euren städten zur verwaltung, resp. zum tiefbauamt zu gehen und dort mit den verantwortlichen beamten zu sprechen.

Lise Kundert + Paul Ottiger, Gesegnetmattstr. 1, 6006 Luzern



CeBeeF-vorstandssitzung am schweizer fernsehen

Am mittwoch, dem 13. mai ist um 20.00 uhr im swiss-tv eine neue folge der reihe "gegenspieler" zu sehen. In dieser reihe werden jeweils zwei menschen portraitiert, die zur gleichen sache verschiedene ansichten haben. Unter dem titel "**krüppel und fee? Ein märchen aus unserer zeit**" geht es diesmal um das problem fürsorge / selbsthilfe. Die fee ist frau Liniger, zentralsekretärin der pro infirmis, der krüppel bin ich. Das märchen wird weder mit einem erlösenden kuss noch mit einer vergiftung enden – leider hat es erst angefangen.

Alex Oberholzer, hirslanderstrasse 44, 8032 Zürich

"Das telebühne-birchermüesli"

Im wahrsten sinne des wortes, es war ein "birchermüesli!" Damit meine ich die live-sendung vom 25.3.81. Meine kollegin und ich hatten das glück, bei dieser sendung mitzumachen. Wir wussten aber schon im voraus, dass nichts raus-schauen würde. Doch uns interessierte das studio und die manöverierung der kameraleute. Wir wussten allzugut, dass wir vielleicht etwas sagen möchten, aber um uns nicht in den vordergrund zu drängen, liessen wir es bleiben.

Unserer meinung nach war das stück, das aufgeführt wurde, zu lang, überspitzt und primitive provokation uns gegenüber. Es mag sein, dass es auf dieser welt auf einem flecken erde so ist, wie wir es im fernsehen gesehen haben. Aber diese krasse art und die ganze spannung im studio selbst, fand ich recht ungemütlich. Dazu kam es noch zu einem durcheinanderreden (eben ein birchermüesli!), so dass man keinen zusammenhang sah. Ich persönlich fand, es war verlorene zeit. Denn was kann man schon in drei stunden alles diskutieren?

Um dieses thema zu besprechen, braucht es tage – wenn nicht auch nächtelang dazu. Was aber geschwatzt wurde, (ich nenne es schwatzen, weil es war kein gespräch und schon gar nicht einer diskussion ähnlich!) hatte schon deshalb keinen zusammenhang, weil dauernd nur von der iv, pro infirmis und militärpflichtersatz gesprochen wurde. Auch die geistig-behinderten kamen zum vorschein. Doch was wir vermissten war, „partnerschaft, ferien, wohnen und die akzeptierung von der eigenen behinderung, usw. . .“ Über solche probleme wurde nicht gesprochen, nur so angetönt.

Nun, meine kollegin und ich sassen hinter Christoph Eggli und Barbara Zoller. An der rechten seite von Christoph sass aber eine junge frau in schwarzem over-all und einer tigerfellähnlicher jacke. Sie hatte rötliche haare und glimmer trug sie damals unter dem linken auge. Sie sass im rollstuhl. Ich besass das gefühl, (auch jetzt noch!) dass diese frau sich herausputzte nur weil sie im fernsehen zu sehen war. Klar, wir trugen auch schöne kleider, aber nicht so im auffälligen stil. Ihre art sich zu bewegen, zu sprechen, und sich in den vordergrund zu stellen, erschreckte uns, nein sie verabscheute uns. Auch wir sind zum teil emanzipiert, aber so wie sich diese dame benahm, war also das höchste was eine frau sich leisten darf. Sie verwarf die hände, wie bei einer demo, liess sogar ihr täschchen fallen, damit der leiter herr A. Blum auf sie aufmerksam wurde. Schade, dass ihre show, die sie uns bot, nicht im fernsehen zu sehen war. Auch konnte sie nie ihren mund halten. Dauernd musste sie schwatzen! Dies irritierte mich so sehr, dass ich nur noch mit mühe dem gerede folgen konnte. Denn ich bin hörbehindert, und deshalb sehr leicht zu ablenkungen geneigt.

Ich und meine kollegin sahen uns nur an und stellten uns die frage: „Wird man so, wenn man sich emanzipiert?“ Sollte dies der fall sein, können wir nur sagen: „emanzipation? Nein danke?“ Da wird von integration und von emanzipation gesprochen, aber was macht der behinderte? Er fordert und fordert, aber selber einmal was geben, käme ihm nicht in den sinn. Und dies vermute ich bei dieser Frau neben Ch. Eggli. Sie sollte sich einmal überlegen, was sie erreicht hat und was nicht, durch ihre art und durch ihr auftreten.

Dank ihr kam herr Blum selten zu uns. Hätte sie sich normal verhalten, wäre herr Blum eher zu uns gekommen. Doch so wurden wir in denselben topf geworfen. Zum Beispiel: der nichtbehinderte möchte einem behinderten helfen, bekommt dafür einen „anschnauzer“. Dann wird sich der nichtbehinderte fragen, soll ich helfen, oder soll ich nicht. Aus angst, er bekäme wieder einen rüffel. Dann wiederum wird der behinderte „muff“, weil er keine spontane hilfe erwarten kann. Er kann schon, aber er bekommt sie nicht.

Wenn das so weitergeht, werden wir – ohne es zu merken – in den selben topf reingeworfen. Ob ein behinderter höflich ist, oder frech, dies kümmert dann den nichtbehinderten wenig. Und wer sind dann die leidtragenden? Diejenigen die ihren mund nicht zähmen können oder diejenigen die still im hintergrund ab-

seitsstehen? Ich glaube, ich darf mit recht sagen, für mich steht das zweitere im vordergrund, weil es die volle Wahrheit ist. Von solchen behinderten wird gar nie geredet, wenn sie ein normales Leben führen und die Behinderung aus eigener Kraft meistern.

Darum sollten wir etwas mehr überlegen, bevor man etwas redet. Denn gesagt wird schnell etwas, aber man kann es nicht mehr rückgängig machen.

Auch sollte man die Meinung von sich nicht allzu hochschrauben, denn sonst fällt man um so mehr ins Tiefe.

Diejenigen die es trifft, sollten sich mal überlegen und dies auch mal ausprobieren, das Resultat wird sie verplüffen. Für das, ist das Jahr des Behinderten nicht da. Übrigens, uns hängt dieser Satz zum Halse raus.

Wäre die Gesellschaft normal, gäbe es kein Jahr der Frau, Jahr des Kindes, oder Jahr des Behinderten. Es sollte dies eigentlich jedes Jahr so weitergehen, dass ALLE zusammen ein "Jahr des Lebewesens" sind und dies jedes Jahr.

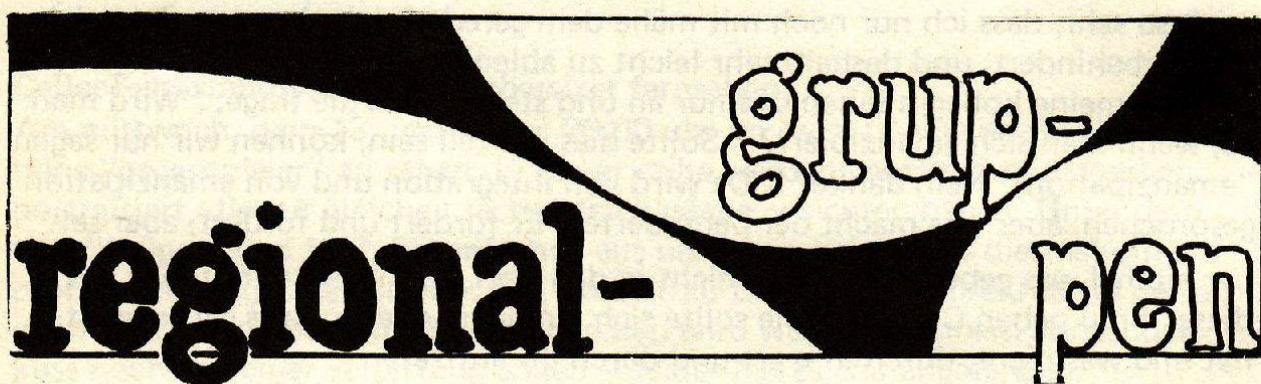
Theres Reusser, Vreni Meier, Hännisweg 7, 3645 Gwatt bei Thun

Liebe Pulsmacher/innen

Ich habe euch und andere Pulsschreiberlinge in der letzten Telebühne und zum Thema Behinderte vermisst. Warum waren die Vertreter/innen der Fordernden, fortschrittlichen Behindertenbewegung, wie ich sie aus dem Puls kennenlernte, nicht anwesend, oder so still? Mir fehlten freche, angriffige, persönliche, lustige und gesellschaftspolitische Voten im mehr oder weniger allgemein "Gwäsch". Wurdet ihr nicht eingeladen, oder nicht zugelassen? Oder war das nicht mitmachen ein Beitrag zum Behindertenjahrbojkott?

Viele Grüsse

Marianne Bahr, Gerlafingerstr. 5, 4565 Recherswil



Fasnachtsplausch in Winterthur

Man höre und staune: auch in Winterthur treiben es die Narren bunt. Zur "Uslumpete" am 14. März fanden sich gegen 40 Behinderte und Nichtbehinderte in der Tanzhalle Schützenhaus zu fröhlichem Fasnachtstreiben ein. Als Ehrengäste konnte man einige der "weltberühmten" Schauspieler der Gruppe "Schandbänkli" aus Effretikon begrüssen, die sich um Nina Dorizzi gruppierten. Eine eigentliche, schön formelle Begrüßung war es zwar nicht, doch die wäre im allgemeinen lärm ohnehin untergegangen . . . Nichtsdestotrotz wurde der Abend ein voller Erfolg, und die letzten Narren (darunter auch die Effretikoner) verließen den Ort des schaurig-schönen Geschehens erst im Morgengrauen.